



Das Seebad Pattaya Entwicklungsprobleme und Perspektiven eines thailändischen Küstenresorts

Burkard Richter & Martin Friese

Die Stadt Pattaya, 120 km südöstlich der thailändischen Metropole Bangkok gelegen, hat einen eher zweifelhaften Ruf. Jahrelang galt sie aufgrund massiver Umweltprobleme durch ein unkontrolliertes Wachstum und eine Reputation als „Bordell Südostasiens“ als Paradebeispiel für die negative Seite des thailändischen Tourismusbooms. Doch Pattayas Image beginnt sich zu wandeln: Auch deshalb, weil Pattaya heute weit mehr zu bieten hat, als „sun, sex and sea“.

„built on sex and war“

Vor noch 50 Jahren standen im Gebiet des heutigen Pattaya (Pattaya = lokale Bezeichnung für die starken Winde zu Beginn des Südwestmonsuns) nur ein paar vereinzelte Fischerhütten an einem palmenbestandenen Sandstrand. Das unregelmäßig verlaufende, die früheren Dorfgassen nachzeichnende Straßennetz im Bereich des heutigen South-Pattaya lässt die Lage der ursprünglichen Siedlung noch heute erahnen.

Zwar waren es nicht amerikanische GIs, die die Bucht von Pattaya als erste für sich entdeckten, denn als die ersten US-Militärs Anfang der 1950er Jahre mit der Aufgabe ankamen Thailand zu einer Bastion gegen den Kommunismus in Südostasien auszubauen, war bereits eine einfache touristische Infrastruktur vorhanden, die auf Wochenendtouristen aus Bangkok ausgerichtet war (Bond 2007). Die massive Aufstockung der US-Streitkräfte während des Vietnamkrieges, die unmittelbare Nähe des Ortes zur Sattahip Naval Base und dem Flugplatz der U.S. Air Force in U-Tapao - vor allem aber die Anwesenheit zehntausender Soldaten auf „Rest & Recreation“ („R&R“) ab 1962 führte jedoch

zu einem massiven Ausbau von Unterkünften und Unterhaltungseinrichtungen jeglicher Art. Die „Marine Bar“, eröffnet in einer ehemaligen Fischerhütte am Südende der Pattaya Bay und auch heute noch in Betrieb, wurde zur Keimzelle eines Rotlichtviertels, dessen stürmisches Wachstum die typischen Verhaltensmuster amerikanischer Soldaten auf Kurzurlaub in Thailand nachzeichnete. Im Armeeslang der GIs wurde „R&R“ zu „I&I“ („Intercourse and Intoxication“), oder „A&A“ („Ass and Alcohol“) (Marshall 2005).

Das Ende des Vietnamkrieges und der Abzug der Amerikaner aus Thailand hatte auch in Pattaya kurzzeitig einen markanten Besucherrückgang zur Folge. Während jedoch die Vergnügungsindustrien an anderen vormaligen „pleasure belts“ umgebenen Militärbasen der USA wie Udorn Thani, Ubon Ratchatani, Khon Khaen oder Nakhon Phanom nahezu vollständig zusammenbrachen, wurden die GIs in Pattaya aufgrund der attraktiven Küstenlage und der Nähe zu Bangkok schon bald durch westliche Badeurlauber und alleinreisende Männer auf der Suche nach „sexuellen Abenteuern“ ersetzt.

„Opfer“ des thailändischen Wirtschaftswunders

Ab den frühen 1980er Jahren erlebte Pattaya als Folge rapide sinkender Flugpreise, aggressiver Marketingkampagnen der thailändischen Tourismusbehörde TAT, der fortschreitenden industriellen Erschließung des „Eastern Seaboard“ und nicht zuletzt wegen seinem in der „amerikanischen Ära“ geprägten Ruf als „sin city“ einen bis dahin beispiellosen Boom. Innerhalb weniger Jahre wuchs die Zahl der Übernachtungsgäste von ca. 750.000 (1985) auf über 1,75 Mio. (1988) an. Die Zahl der Hotelzimmer verdoppelte sich auf 20.000 (vgl. Handley 1991). Der Ausbau der Ver- und Entsorgungsinfrastruktur konnte mit dem massiven Ausbau der Beherbergungskapazitäten und neuer Condominiums zu keinem Zeitpunkt Schritt halten: „Pattaya, became internationally infamous as examples of how development can lead to environmental degradation and pollution“ (Cheung & Hazel 2002) und zeigte, auf den Punkt gebracht, „how not to develop“ (Handley 1992: 54)“.

Während sich Hotelmanager darüber beklagten, dass die Industrialisierung des Eastern Seaboard die Tourismusin-



Werbetafel für eines der vielen ambitionierten Bauprojekte in Pattaya-Jomtien

dustrie ruinierte und Touristen „did not want to drive to their holiday destination through a landscape of the late twentieth century's satanic mills“ (Pasuk & Baker 1998: 8), führte eine seit Jahrzehnten völlig unzureichende Wasserversorgung in Pattaya dazu, dass in der Hauptsaison 1989 Hotelgäste sogar auf ihre tägliche Dusche und ihr Bad im Pool verzichten mussten (Handley 1992).

Ungeklärte Abwässer aus Hotels und Industrieanlagen verschmutzten die Strände und führten zu Hautausschlägen und Allergien bei Badegästen. Zunehmend kritische internationale Medienberichte über die ausufernde, zumeist von einflussreichen Provinzbossen oder Armeeinghörigen kontrollierte Sexindustrie, über Drogen, eine der höchsten Kriminalitätsraten des Landes und über 140 „unerklärlich“ verstorbene Touristen allein im Jahr 1989 (Krack 1999: 233) führten schließlich zu einem Einbruch der Touristenzahlen.

Insbesondere zahlungskräftige westliche Ausländer begannen, Pattaya zu meiden und verbrachten ihren Urlaub stattdessen in den sich entwickelnden neuen Küstendestinationen wie Phuket oder Ko Samui. Das einstige Image Pattayas als tropisches Paradies, in dem die ersten R&R-Gruppen noch durch als Hawaii-annerinnen verkleidete Thailänderinnen (vgl. Baker & Pasuk 2005, S. 150) am Strand empfangen worden waren, war durch Industrialisierung, einen ungehemmten Bauboom, zweifelhafte Land-

deals und die Gier vieler lokaler Geschäftsleute unwiederbringlich verloren.

„Neuerfindung“ einer Massentourismusdestination

Heute boomt der Tourismus in Pattaya wieder und kann als Beispiel für eine erfolgreiche Revitalisierung gelten. 2007 hatte Pattaya mehr als 40.000 Hotelzimmer und wurde von 6,2 Mio. Touristen besucht – fast vier mal so viele, wie vor der Krise von 1989. Die jährliche Wachstumsrate der Besucherzahlen lag im Zeitraum von 1997-2007 bei durchschnittlich 9,4% und damit deutlich über dem Landesdurchschnitt von 8% (vgl. TAT 2008). Der gegenwärtige Boom Pattayas beruht einerseits auf dem allgemeinen Anstieg der Besucherzahlen: Während 1990 5,2 Mio. ausländische Touristen nach Thailand reisten, waren es 2007 bereits fast 15 Mio. (vgl. TAT 2008). Gleichzeitig ist der Boom jedoch zumindest teilweise die Folge intensiver Bemühungen staatlicher und privater Akteure, das angeschlagene Image der Stadt zu verbessern: Auch wenn der Zentralstaat lange nach dem Motto „you broke it, you fix it“ auf Forderungen der lokalen Entscheidungsträger nach finanzieller Unterstützung reagierte, stellte die Regierung bereits 1991 140 Mio. US-\$ für neue Straßen und die Verbesserung der Wasserversorgung zur Verfügung (Handley 1992: 54). 1992 wurde die erste moderne Kläranlage in Betrieb genommen. Zahlreiche Privatinvestiti-

onen in „man made attractions“ diversivisierten das touristische Angebot. So entstanden bis heute zum Beispiel über dreißig Golfplätze, das Aquarium „Underwater World Pattaya“, ein „Elephant Village“ und ein „Tigerzoo“ oder der Vergnügungspark „Pattaya Park“. Die landesweite „social order“ Kampagne des ehemaligen Premierministers Thaksin Shinawatra (2003) setzte gegen die z. T. vehementen Proteste lokaler Geschäftsinhaber verbindliche Öffnungszeiten für Entertainmentbetriebe durch (vgl. Pasuk & Baker 2004); in Pattaya wurde versucht die Prostitution auf bestimmte Stadtviertel zu konzentrieren (Webster 2006: ii). Die TAT vermarktete Pattaya auf internationalen Reisesessen verstärkt als Reiseziel für Familien, Sporturlauber und Tagungsgäste und erschlossen durch road-shows in „emerging markets“ wie Russland, China, Südkorea oder Indien neue Märkte. Als Folge hat sich die Besucherstruktur Pattayas massiv gewandelt. Die klassische Zielgruppe der Westeuropäer und Amerikaner stellt heute weniger als ca. 20% der Besucher Pattayas. Russische Touristen waren 2007 mit fast 900.000 Besuchern, abgesehen von thailändischen Binnentouristen, die bei weitem größte Besuchergruppe. Die Zahl der Inder (278.000) übertrifft inzwischen sowohl die der Deutschen (217.000), als auch die der Briten (220.000). Japaner (85.000) spielen im Vergleich zu Touristen aus China (469.000), Korea (572.000) oder Taiwan (258.000) kaum eine Rolle. Will man die „Asiatisierung des Asientourismus“ (Uthoff 1998) in Thailand beobachten, sollte man dies in Pattaya tun.

Probleme und Perspektiven

Auch wenn Pattaya viel getan hat, um seinen Ruf zu verbessern, bedeutet dies nicht, dass die alten Probleme gänzlich behoben wurden. Pattaya bleibt eine „boomtown“, und seine Entwicklung ist im Angesicht der herrschenden Goldgräberstimmung auch weiterhin nur schwer kontrollierbar. In der Hauptsaison 2004/2005 litt die Stadt, deren Einwohnerzahl inoffiziellen Schätzungen zufolge die Millionenmarke bereits überschritten hat, infolge unzureichender Niederschläge in den Vorjahren, einer ungebremsten Zuwanderung aus anderen Landesteilen, dem weiterhin weite-

ren Ausbau der Hotelkapazitäten und vor allem als Folge der steigenden Zahl von Luxuscondominiums einmal mehr unter akutem Wassermangel. Während die Wasserversorgung vieler Hotels, von den Touristen weitgehend unbemerkt, per Tankwagen erfolgte, gaben „einheimische“ Wasserhähne das begehrte Nass in vielen Stadtvierteln wochenlang nur stundenweise oder gar nicht von sich..

Aufgrund der weiterhin großen Bedeutung der Sexindustrie, illegalem Glücksspiel und großer ausländischen business communities, in denen oft „eigene“ Regeln herrschen, ist Pattaya ein Zentrum der organisierten Kriminalität. In der thailändischen Presse bleibt die Region Chonburi die „Costa del Crime“, an der kaum ein Tag ohne Mord vergeht (The Nation vom 07.11.2005). Auch die Einnahmen halten sich im Vergleich zu anderen thailändischen Destinationen in Grenzen. Gerade das Geschäft mit Russen, Chinesen und Koreanern wird von sog. „zero-dollar“ Touren dominiert, also nicht kostendeckenden Billigangeboten, mit denen unseriöse Reiseveranstalter versuchen, Touristen nach Pattaya zu locken, um die Profite dann mit Kommissionen aus überteuerten Restaurantbesuchen, Verkaufstouren und sonstigen Veranstaltungen zu erwirtschaften (vgl. Friese & Chaiwoot 2006). Abgesehen vom Imageschaden, der Thailand durch immer wiederkehrende Medienberichte in den Heimatländern der betroffenen Touristen entsteht, tauchen die Gewinne, die auf diese Art erwirtschaftet werden, in den offiziellen Statistiken nur teilweise auf: Die durchschnittlichen Ausgaben eines Pattaya-Urlaubers liegen auch deshalb bei nur 3.000 Baht/Tag – 1.000 Baht unter dem Landesdurchschnitt (vgl. TAT 2008) – und das, obwohl Russen oder Chinesen als durchaus einkaufsfreudig gelten.

Bei allen Problemen: Der Trend geht trotzdem eindeutig „upmarket“. Alle großen Hotelketten sind inzwischen wieder in Pattaya vertreten. 2005 eröffnete ein Sheraton, 2007 ein neues InterContinental und auch die Hotelketten Accor

und Amari haben bereits mehrere Häuser eröffnet. Im Bau oder in Planung befindliche exklusive Projekte werden das Image Pattayas weiter verbessern: 2010 wird das Hilton Pattaya seine Pforten öffnen (vgl. The Nation, 09.04.2008). Das Projekt „Ocean 1 Tower“ sieht den Bau eines 367m hohen Appartementgebäudes am Jomtien-Beach vor, dass nach seiner für das Jahr 2011 geplanten Fertigstellung das höchste Gebäude Thailands und eines der 20 höchsten Gebäude der Welt sein wird. Der neue, 2006 eröffnete und auf halber Strecke zwischen Bangkok und Pattaya gelegene Großflughafen „Suvarnabhumi“ wird die Aufwertung Pattayas weiter beschleunigen.

Viele Beobachter sagen voraus, dass die durch den Flughafen stark verkürzte Anreisezeit nicht nur den Trend zu mehr MICE-Tourismus weiter verstärken wird, sondern dass viele Pauschaltouristen insbesondere aus Asien Bangkok zukünftig ganz umgehen und auch deutlich mehr Transittouristen auf dem Weg von Australien und Neuseeland nach Europa ihren „Stopover“ statt in Bangkok in Pattaya verbringen werden.

Fazit

Pattaya ist eine Konstruktion der 1960er Jahre, „built on sex and war“ (Marshall 2005). Heute ist Pattaya eine thailändische Großstadt und ein globalisiertes „Entertainment- und Shoppingzentrum“ für Besucher aus aller Welt. Die Sexindustrie wird allen Verlautbarungen zum Trotz ein bedeutendes Standbein Pattayas bleiben (Richter 2008). Aber auch sie ist Ausdruck der Globalisierung. Thailänderinnen aus dem Isaan bieten ihre Dienste in auf den westlichen „Markt“ ausgerichteten „Beer Bars“ an, Osteuropäerinnen bedienen ostasiatische Touristen und männliche Nigerianer alleinreisende Japanerinnen. Trotzdem ist Sex nur noch eine der vielen Attraktionen, die Pattaya zu bieten hat. Der Teilnehmer einer typischen Pauschalreise etwa aus Vietnam besucht heute nicht nur ein Transvestitenkabarett und betrachtet nackte Russinnen bei einer „Show-

er-Show“, sondern macht auch eine Schnorcheltour nach Ko Lan, besucht den „Butterfly Garden“, den „Tiger Zoo“ und eine Elefantenshow und geht vor allem sehr viel einkaufen. Westliche (Sex-)touristen und Residenten werden in der Walkingstreet in South-Pattaya weiterhin ihr Bier trinken, in einem Farang-Restaurant essen gehen und sich, bei Bedarf abends eine Thailänderin mit aufs Zimmer nehmen können. Und diejenigen Touristen, die ihren Thailand-Urlaub lieber mit Tempeln, Kultur und „ursprünglicheren“ Landschaften verbringen möchten, und nicht im Vergnügungsrummel einer Großstadt, werden weiterhin nach Chiang Mai, Phuket, Krabi oder Ko Samui fahren. Thailand has it all.

Literatur (Auswahl)

- Baker, C. & Pasuk, P. (2005): *A History of Thailand*. New York.
- Bond, A. (2007): *A brief history on Pattaya - Thailand's first resort town, Chiang Mai*.
- Coplans, C. (2006): *Pattaya refreshed*. – In: *Travel weekly*, 09. 06. 2006.
- City Cheung, C.; Hazel O. A. (2002): *Marine Protected Areas in Southeast Asia: Thailand*. In: *ASEAN Regional Centre for Biodiversity Conservation (Hg.)*, S. 142 ff., Los Baños (www.arcbc.org.ph/MarinePA/tha.html)
- Friese, M. & Chaiwoot, C. (2006): *Chinesische Touristen in Thailand: Chancen und Probleme eines neuen Marktes*. – In: *Südostasien* 22 (4), S. 44 ff.
- Handley, P. (1991): *Wish you were here: Thai Resorts shows how not to develop*. – In: *FEER* (48), p. 54
- Handley, P. (1992): *Free-for-all folly. Poorly controlled development extracts a price*. – In: *FEER* 46), p. 65
- Krack, R. (1999): *Kulturschock Thailand, Bielefeld*
- Marshall, A. (2005): *The people's paradise*. – In: *Time Magazine*, 07. 08. 2005
- Pasuk, P. & Baker, C. (1998): *Thailand's boom and bust, Chiang Mai*
- Pasuk, P. & Baker, C. (2004): *Thaksin. Business and Politics, Chiang Mai*
- Pattaya City Hall* (Hg., 2004): *Geschichte von Pattaya. Pattaya City*.
- Richter, B. (2008): *Prostitution as a Way of Life*. In: *Geographische Rundschau – International Edition*, Nr. 01/2008, S. 42 ff.
- Webster, D. (2006): *Supporting Sustainable Development in Thailand: A Geographic Clusters Approach*. Bangkok <http://www.nationmultimedia.com>
http://www2.tat.or.th/stat/web/static_index.php

Dr. Burkard Richter [bric@gmx.net] Pädagogische Hochschule Freiburg, Abt. für Geographie und ihre Didaktik. Forschungstätigkeit seit 2003 in Thailand/Philippinen im sozialgeographischen Bereich.

Martin Friese [friesemartin@yahoo.de] ist Doktorand am Institut für Geographie der Universität Münster. Das APSA-Mitglied promoviert über Tourismuskonflikte in Thailand.